

# Demokratisierung und Zivilgesellschaft in Afrika

F U g E   H a m m   A f r i k a   S e m i n a r 5 J u n i 2 0 1 0

C h r i s t o f   H a r t m a n n

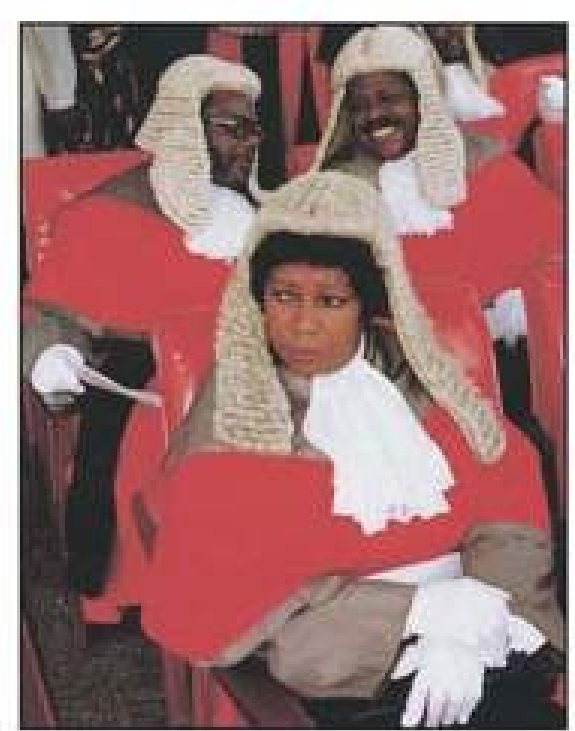
---

## Übersicht

---

- Demokratie und Demokratisierung in Afrika
- Was können wir von der Demokratisierung erwarten?
- Zur Rolle der Zivilgesellschaft
- Fazit

- **Prozessuale Definition:** Erfassung jener Normen, Verfahren und Institutionen, die den demokratischen Prozess bzw. die demokratische Herbeiführung von Entscheidungen charakterisieren
- 1 ) Anerkennung von Bürgerrechten, Rechtsstaat und Schutz von sozialem und ökonomischen Pluralismus
- 2 ) Inklusive Partizipation durch Organisationen der Zivilgesellschaft und politische Parteien
- 3 ) In freien Wahlen, periodisch gewählte Führung, die ihre Macht in Übereinstimmung mit der Verfassung



- Universalistische statt kulturspezifische Definition

- Einparteiensysteme  
(Eritrea)
- Traditionelle Monarchien  
(Swasiland)
- Militärdiktaturen (Sudan, Guinea)
- Gescheiterte Staaten (ohne effektive Herrschaftsgewalt)
- Reine Fassadendemokratien
- ~~Wahldemokratien: einige demokratische Institutionen und Verfahren bestehen (Ruanda, Tschad)~~  
Wahldemokratien: einige demokratische Institutionen und Verfahren bestehen (allgemeines Wahlrecht; Wettbewerb um höchste Ämter, Menschenrechte), aber ihre Geltung ist eingeschränkt.



Autokratien (13)	Wahldemokratien (24)	Demokratien (10)
<p>- Côte d'Ivoire, Mauritien, Sudan, Simbabwe</p> <p><b><i>Angola, Kamerun, Tschad, DR Kongo, Äquatorialguinea, Eritrea, Guinea, Ruanda, Swasiland (Somalia)</i></b></p>	<p>+ Burkina Faso, Burundi, Komoren, Djibouti, Äthiopien, Gabun, Guinea-Bissau, Kenia, Madagaskar, Mosambik, Seychellen, Tansania, Uganda</p> <p>- Malawi, Senegal, Sambia</p> <p>+ - ZAR, Kongo, Gambia, Liberia, Niger, Nigeria, Sierra Leone, Togo</p>	<p><b><i>Botswana, Mauritius, Namibia</i></b></p> <p>+ Benin, Kap Verde, Ghana, Lesotho, Mali, Sao Tomé, Südafrika</p>

Eigene Zusammenstellung auf Grundlage von Freedom House 2009; *kursiv* gedruckte Staaten haben ihren Regimetypus 1990-2009 nicht verändert.

## Demokratisierung: friedlicher Elitentausch

Wie afrikanische Staatschefs ihr Amt verlassen haben, 1960–2008

	1960–69	1970–79	1980–89	1990–99	2000–08
Gewalttätiger Umsturz	27	30	22	22	8
Freiwilliger Rücktritt	1	2	5	9	11
Wahlniederlage	0	0	1	12	7

## ■ Gesellschaftliche Reformen und wirtschaftliche Entwicklung

- Erweiterung politischer Handlungsspielräume für bisher benachteiligte Gruppen und Anliegen
- Mehr Geschlechtergerechtigkeit im politischen System
- Generationenwechsel in den Eliten
- kein wissenschaftlich nachweisbarer Zusammenhang zwischen Demokratisierung und Armutsreduzierung
- angesichts eingeschränkter wirtschaftspolitischer Handlungsmöglichkeiten kann Demokratisierung wenig bewirken

### ■ Beendigung gewaltsamer Konflikte

- Demokratisierung führte zunächst in einigen Ländern zur Politisierung ethnischer Zugehörigkeit (Burundi, Kenia) und gewaltförmigen



- **Eskalationen**  
Politische Parteien wurden primär als Repräsentanten solcher ethnischer Interessen gesehen
- Kein gesicherter Zusammenhang von Demokratisierung und Gewaltkonflikten (Demokratisierung funktioniert auch nicht immer als Ausweg aus Gewaltkonflikten)
- Parteiensysteme bilden nicht einfach ethnische Zugehörigkeit ab



## Zivilgesellschaft: Definitionen

- Zivilgesellschaft als „Ort intermediärer, zwischen staatlicher und privater Sphäre angesiedelter kollektiver Aktivitäten“ (*Kraus*).
- **Empirische Definition:** Freiwilligkeit; Autonomie, tragen sich selbst, können formell oder informell sein, sind dem direkten Zugriff des Staates entzogen.
- **Normative Definition:** Gesellschaftliche Gruppen müssen den Kanon gesellschaftlicher Grundwerte und die bestehende Rechtsordnung akzeptieren
- In vielen Ländern definieren die Geberorganisationen, wer zur Zivilgesellschaft gehört und wer nicht



- Gewerkschaften, Bauernverbände und Berufsvereinigungen
- Studenten und Schülervereinigungen
- Journalisten und Medien
- Kirchen und religiöse Bewegungen
- Advocacy-Gruppen (Frauen- oder Umweltbelange)
- NGOs mit Entwicklungsauftrag (im Auftrag des Staates, oder dort, wo der Staat fehlt)
- Traditionelle Führer und informelle Gruppen (z.B. lokale Spar- und Beerdigungsvereine) → staatsferne Selbsthilfe
- Revolutionäre Bewegungen (z.B. Rebellen im Nigerdelta)
  
- → wer gehört zur Zivilgesellschaft

Gewerkschaften und Berufsvereinigungen	Positiver Einfluss
Studenten und Schülervereinigungen	Ambivalent
Journalisten und Medien	Positiv
Kirchen und religiöse Bewegungen	Ambivalent
Advocacy-Gruppen	Positiv
NGOs mit Entwicklungsauftrag	Positiv / Ambivalent
Traditionelle / Informelle Gruppen	Ambivalent
Sozialrevolutionäre Bewegungen	Negativ

- Die am offensichtlichsten demokratieförderlichen Akteure afrikanischer Gesellschaften haben in den meisten Ländern eine schwache Rolle und sind ein städtisches Phänomen
- Gewerkschaften, Berufsverbände oder Medien haben oft eine große Rolle bei der Überwindung autoritärer Systeme gespielt
- In der Regel können sich diese Akteure aber ökonomisch nicht vom Staat emanzipieren, d.h. sie können keine ökonomisch begründete Gegenmacht oder Öffentlichkeit aufbauen
- Auf der lokalen Ebene kommt es hingegen zum Aufbau einer staatsunabhängigen Gegenöffentlichkeit, die sich in NGOs und informellen Gruppen, z. T. auch Freikirchen artikuliert → kein direkter Einfluss auf die Konstruktion der Demokratie auf der nationalen Ebene

## Fazit

- Warnung vor zu hohen Erwartungen an Demokratisierung der politischen Systeme
- und an die Rolle, die zivilgesellschaftliche Akteure dabei spielen können
- Trotz aller Rückschläge können wir einen vor 25 Jahren in dieser Form nicht für möglich gehaltenen positiven Wandel der politischen Systeme konstatieren
- Eine Unterstützung politischer Reformprozesse von außen bleibt einerseits notwendig, andererseits mit vielen Risiken behaftet: Gerade die gesellschaftlichen Akteure müssen lokale Interessen repräsentieren, und nicht primär auch noch so gut gemeinten externen Auftraggebern verpflichtet sein.